

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 9

Artikel: Wie Organisationen die Attraktivität von Freiwilligenarbeit steigern können : "Es käme nie mehr der Samichlaus"
Autor: Rizzi, Elisabeth / Bircher, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Organisationen die Attraktivität von Freiwilligenarbeit steigern können

«Es käme nie mehr der Samichlaus»

■ Elisabeth Rizzi

Freiwilligenarbeit in der Schweiz ist weiterhin beliebt: «Nur ganz bestimmte Organisationsmodelle haben ein Zukunftsproblem», sagt Andreas Bircher, Vizepräsident des Forums Freiwilligenarbeit.



■ *In der Schweiz engagiert sich jeder Vierte ehrenamtlich. Ist das gut?*

Andreas Bircher:

Wenn es nicht so wäre, würde die

Zivilgesellschaft zusammenbrechen. Oder konkret: Es käme nie mehr der Samichlaus.

■ *Es wird aber immer über mangelnden Einsatz und Vereinssterben geklagt. Ist das übertrieben?*

Bircher: Ich beurteile den Anteil an Freiwilligen positiv. Der Prozentsatz ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Darüber hinaus haben nur ganz bestimmte Organisationsmodelle – beispielsweise Vereine – ein Zukunftsproblem.

■ *Woran liegt das?*

Bircher: Die beruflichen Anforderungen sind in den letzten Jahren zunehmend gestiegen und lassen weniger Engagement neben der bezahlten Arbeit zu.

■ *Wie sehen erfolgreiche Formen von Freiwilligenarbeit aus?*

Bircher: Freiwilligenarbeit muss vermehrt absehbar und projektbezogen

sein. Das lässt sich beispielsweise bei Chören beobachten. Früher war es üblich, im Kirchenchor zu singen. Heute treffen sich die Hobbysänger vermehrt in Ad-hoc-Formationen. Zudem wird vermehrt attraktive Freiwilligenarbeit nachgefragt. Ich meine damit ehrenamtliche Engagements, die intensive Schulung fordern und den Betreffenden auch privat sowie beruflich etwas bringen. Mit solchen Angeboten haben Organisationen überhaupt keine Probleme, genug Leute zu finden.

■ *Welche zum Beispiel?*

Bircher: Ich denke an die Dargebotene Hand und andere Angebote für Beratungen in schwierigen Situationen. Wegweisend scheint mir auch ein Zahnärzteprojekt des Roten Kreuzes in Kopenhagen. Dort arbeiten niedergelassene Zahnärzte einen Tag im Monat ehrenamtlich für Obdachlose. Das Engagement ist für den Einzelnen auf zwei Jahre befristet. Innert kürzester Zeit haben die Organisatoren dafür 20 Zahnärzte gefunden. Hier zeigt sich auch ein weiterer Trend: Die Leute kommen immer weniger, weil sie für eine bestimmte Organisation arbeiten wollen. Sondern sie kommen, weil eine spezielle Aufgabe sie reizt.

■ *Wie könnte Freiwilligenarbeit stärker gefördert werden?*

Bircher: Ich glaube nicht, dass man den Anteil Freiwilligenarbeit noch stark erhöhen kann. Es ist schlicht nur ein bestimmter Prozentsatz der Bevölke-

rung für ehrenamtliche Tätigkeiten disponiert. Die Stabilität der letzten Jahre beim Anteil der Freiwilligen ist für mich ein Anzeichen, dass selbst mit Anreizen diese Quote nur schwer erhöht werden kann.

■ *Sehen Sie steuerliche Möglichkeiten, die Freiwilligenarbeit stärker zu fördern?*

Bircher: Es wäre denkbar, stärker mit Steuerabzügen zu operieren. Ich vermute aber, dass diese eher eine Bestätigung sind für diejenigen, die ohnehin bereits ehrenamtlich engagiert sind.

■ *In einigen Ländern werden Angehörigen vom Staat Gelder für die Hauspflege von Angehörigen ausbezahlt. Wäre das auch in der Schweiz wünschbar?*

Bircher: Man könnte sich Gutschriften analog zu Erziehungsgutschriften überlegen. Aber ich halte dies für schwierig, da die Grenze von Freiwilligenarbeit ja die Kernfamilie ist. Angehörigenpflege im eigenen Haushalt wäre in diesem Sinn also nicht Freiwilligenarbeit.

■ *Ausländer beteiligen sich unterdurchschnittlich stark an der Freiwilligenarbeit. Wie könnte deren Engagement verstärkt werden?*

Bircher: Ausländer haben teils starke familiäre Netze und engagieren sich deshalb weniger auswärts. Ich frage mich allerdings auch, ob überhaupt von dieser Seite ein stärker-

rer Einbezug in die Freiwilligenarbeit nötig ist.

■ Warum?

Bircher: Grundsätzlich leistet der Mittelstand am meisten Freiwilligenarbeit. Grob gesagt, spendet demgegenüber die Oberschicht vermehrt, und die Unterschicht hat ganz einfach keine Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten. Der Anteil an Ausländern ist in der

■ *Seit 2002 existiert der Sozialzeitausweis. Dieser sollte eine stärkere Wertschätzung der Freiwilligenarbeit in der Wirtschaft bewirken.*

Warum konnte er sich nicht durchsetzen?

Bircher: Er ist noch nicht so bekannt, wie wir wollten. Aber wir haben doch rund 200 000 Stück abgesetzt. Die Verkaufszahlen sind eher am Steigen. Das grosse Problem ist, dass der

schlicht die falschen Kompetenzen aufgeführt?

Bircher: Wegen des Ausweises allein wird niemand angestellt. Wer eine bezahlte Stelle sucht, muss den Kompetenzen entsprechen. Der Sozialzeitausweis kann allenfalls eine Rolle spielen bei gleichwertigen Bewerbungen.

■ *Wem nützt dann der Ausweis tatsächlich?*



Der Anteil an ehrenamtlichen Tätigkeiten ist konstant hoch.

Foto: SRK

Unterschicht überdurchschnittlich hoch ...

■ *Gesetzlich ist Freiwilligenarbeit in der Schweiz immer noch sehr rudimentär geregelt. Müsste etwas geändert werden?*

Bircher: Wir haben uns schon eine Verfassungsinitiative überlegt. Aber dafür müssten wir 4 Millionen Franken aufwenden. Zudem wäre es fraglich, ob die Initiative angenommen würde. Und schliesslich stellt sich auch die Frage, ob eine Verfassungsänderung tatsächlich viel bewirken würde. Der einzige positive Nebeneffekt wäre, dass die Öffentlichkeit breitflächig Freiwilligenarbeit thematisieren würde.

Sozialzeitausweis in der Arbeitswelt noch nicht so bekannt ist.

■ *Was könnte getan werden?*

Bircher: Wir haben bereits grosse Anstrengungen getätigt. So haben wir einen Leitfaden für Arbeitgeber verfasst oder waren präsent an der Personalfachmesse. Aber das ist ein langer Prozess. Inzwischen haben sich immerhin rund 80 Unternehmen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, das mit dem Sozialzeitausweis arbeitet. Auch Ringier zählt dazu.

■ *Müssten mehr Anreize für Firmen geschaffen werden, den Ausweis anzuerkennen? Oder werden darin*

Bircher: Vor allem für junge Leute kann er attraktiv sein. Bei der Bewerbung für die erste Stelle kann es nützlich sein, bereits Führungserfahrung beispielsweise in Pfadfinderlagern gesammelt zu haben. Auch für Wiedereinsteigerinnen eignet sich der Ausweis. Wichtig ist allerdings: Die Personalverantwortlichen interessieren nicht der blosse Nachweis einer Tätigkeit, sondern der Beschrieb einer Tätigkeit. ■

Zur Person:

Andreas Bircher ist Vizepräsident des Forums Freiwilligenarbeit. Das Forum freiwilligenarbeit.ch ist die Plattform zur Förderung der Freiwilligenarbeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Schweiz sowie der Arbeit von Schweizer Freiwilligen im Ausland.